

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **14.06.2020** während des Gottesdienstes, in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



Predigt zu 5Mose 6,4-9

Wer die Jesusrede aus Johannes 5 und den Lobgesang – „Gott, der da reich ist...“ – noch im Ohr hat, empfand sich vielleicht in einem „Wechselbad der Gefühle“, **liebe Geschwister!**

Denn Jesus bezeugt seinen frommen Zeitgenossen, dass sie „Gott suchen“, ja sogar Ihn zu kennen meinen. Dennoch lehnen sie Jesus, **den schlechthinnigen Gotteszeugen, ab**. Jesu Gerichtsrede gipfelt in dem Satz „Ich kenne euch! Ich weiß, dass in euren Herzen keine Liebe zu Gott ist!“ Das ist ein ungeheuerlicher Vorwurf an jene geistlichen Führer, mit denen Jesus im Nachgang der Heilung des Gelähmten vom Teich Bethesda diskutiert. Denn wenn es jemand mit seinem Glauben ernst meinte, dann Pharisäer und Schriftgelehrte, Priester und Sadduzäer. Sie beteten dreimal täglich, fasteten, spendeten und opferten weit über das Normalmaß hinaus. Eins ihrer **täglichen Gebete** ist mein heutiger Predigttext aus **5Mose 6,4-9...**

Das **5Mosebuch, Deuteronomium** genannt, hat eine spannende Entstehungsgeschichte. Israel-Juda lebte schon seit Jahrhunderten im „gelobten Land“. Man hatte Landnahme, charismatische Richtergestalten sowie die ersten Könige „überlebt“ und sogar die Katastrophe des Nordreichs Israel von 722 vChr hinter sich gelassen. Israel mit seiner Hauptstadt Samaria existierte seit 80 Jahren nicht mehr! Die Oberschicht war in der Fremde verstorben, im Nordreich waren Heiden aus anderen assyrischen Provinzen zwangsum- und -angesiedelt. Es bestand nur noch das **Südreich Juda mit der Hauptstadt Jerusalem**. Dennoch besserte sich nicht alles!

Da bestieg im Jahr 640 vChr mit **Josia** ein tatkräftiger König den Thron Davids. Eines Tages entdeckten Priester im Tempel eine Abschrift des 2Mose-Buches. Elektrisiert zeigten sie diese dem König und dieser verstand den Fund „als Himmelszeichen“. Er ließ das Buch dem Volk bei einem der großen Jerusalemer Feste vorlesen. Dabei führte er die Anwesenden „virtuell“ in die Zeit der Landnahme an die Grenzen des verheißenen Landes zurück: „Stellt euch vor, ihr lebt noch nicht im Land! Ihr seid noch voller Erwartungen auf das *verheißene Land und wisst nicht, was euch erwartet. Doch **Gott gab euch bereits heute Sein Wort! Dies Wort sollt ihr heute hören...***“ Dann wird das Volk an die Grundlagen des Gottesbundes „erinnert“, es hört – wie am Sinai – die **Zehn Gebote** und wird anschließend zum Gehorsam gegen das Wort ihres **einzigartigen Gottes** „verpflichtet“! Eine Folge des „Deuteronomium“/ „Zweitgesetzes“ ist Israels Verpflichtung, **allein auf Jahwe, den HERRN zu vertrauen**. Zwar gibt es noch andere Götter im Land, **aber die religiöse Verehrung der Judäer soll allein dem befreienden Gott gelten!** In diesen Rahmen gehört der heutige Predigttext.

Soviel sollte auch klar sein: Er ist zunächst und vor allem ein Text der glaubenden Israeliten! Er gehört nicht uns. Aber er verdeutlicht uns die Konsequenzen des **Glaubens an diesen Gott Israels, den Vater Jesu Christi: Wer diesem Gott begegnet, lebt anders! Das bekennen fromme Israeliten** mit dem sogenannten „**Sch’ma Israel**“ seit Jahrtausenden. Dreimal täglich bezeugen sie betend mit diesen „heiligen Worten“ ihren Glauben und beschreiben, welche **Konsequenzen dieser Glaube, diese Gottesbegegnung hat**. Denn: *Wer diesem Gott begegnet, wird konzentriert, liebevoll-lebendig und lernwillig!* Zunächst:

Wer diesem Gott begegnet, wird konzentriert!

Das war damals und auch heute gar nicht so einfach! Die Judäer lebten damals in einem Umfeld, in dem der Himmel **voller Götter** war, die alle für verschiedenste Wechselfälle des Lebens zuständig waren. Da gab es Götter für Fruchtbarkeit von Feld und Frau, Götter für Regen und Sonne, für das Feuer im Herd, für gesunde Kinder und gelingendes Leben. Auch wenn die biblischen Texte das immer wieder andeuten: Dass in Israel-Juda **nur der eine Gott, der Gott ihrer Väter Abraham, Isaak und Jakobs** verehrt wurde, war längst nicht geklärt. Denn Israel-Juda war umgeben von Völkern mit reich bevölkerten Götterhimmeln! Und bei ihrer Landnahme dominierte **Baal** das religiöse Leben. Nun jedoch sollten sich die Judäer plötzlich **religiös konzentrieren: Aus der religiösen Vielehe wird eine religiöse Einehe, Monogamie** (keine Monotonie!): „Höre Israel, der **Herr ist unser Gott; Er ist der Herr ALLEIN!**“

Wir scheinen es heute leichter zu haben. Denn wir kommen aus dem sogenannten Monotheismus.

Wir bekennen offiziell nur den „einen Gott“, den Vater Jesu Christi und Spender des Heiligen Geistes. Aber stimmt das? Hängt mein Herz wirklich nur an diesem **einen Gott?** Oder vertraue ich im Alltag nicht auch an-

deren Göttern? Lohn, Alterssicherung, Bankkonto, gesellschaftliches Ansehen? Kann das nicht auch zu Göttern werden? Lebe ich **so konzentriert, dass Jahwe, der HERR, mein einziger Gott ist?** Der fromme Israelit betet sein Sch'ma dreimal täglich? Und was bete ich? Das Vaterunser? Oder „alle guten Gaben“? Oder „Komm, Herr Jesu...“? Oder...? Überlegt einmal, wie **konzentriert, das heißt „auf die Mitte ausgerichtet“, unser Beten ist?** Doch dies Sch'ma fordert uns auch an anderer Stelle heraus:

Wer diesem Gott begegnet, wird liebevoll-lebendig!

Diese beiden Eigenschaftsworte charakterisieren Gottes Bitte, „Ihn liebzuhaben – von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft“. Gewiss: **Liebe** kann niemand befehlen. Aber wer **geliebt wird, wird wieder lieben...** Darum geht es: Gottes Lieben kommt meinem Lieben stets zuvor. Ich liebe Gott niemals von mir aus. Aber ich kann Gott lieben, wenn Er mir Seine Liebe zugesprochen hat! Deshalb ist das kein Liebesbefehl, sondern eine **Liebesbitte**. Doch **Liebe** braucht immer meinen ganzen Einsatz: **Herz, Seele, Kraft** kennzeichnen mein Leben **als rundherum lebendig!** Warum? Weil im *Herzen* als Personmitte meine Emotionen und Vernunft sitzen; weil in der *Seele* meine *Lebenskraft und Lebenswille* zu finden sind und weil *Kraft* auch meine *finanziellen Möglichkeiten* meint. Merkt ihr: Hier geht es nicht um romantische Liebeslyrik, sondern um mein **handfest-menschliches Leben!** Und dies Leben erhält seine Möglichkeiten – gerade im Blick auf meine Gottesbeziehung – vom erwählend-liebenden Gott her! Gott macht den ersten, liebenden Schritt auf mich zu! Doch dann fordert Er meine Wieder-Liebe heraus – und zwar mit allen in mir schlummernden Lebens- und Liebesmöglichkeiten. Kein Bereich meiner Person bleibt beim Gottvertrauen außen vor. **Meine gesamten Lebensmöglichkeiten werden in meine liebevoll-lebendige Antwort auf Gottes Liebe ins Spiel geholt!**

Doch es geht nicht allein um mich, sondern auch um mein Umfeld, meine Umwelt. Hier gilt: **Wer diesem Gott begegnet, wird lernwillig!**

Das ist möglicherweise die ungewöhnlichste Konsequenz aus dem Glauben. Denn „Lernen im Blick auf den Glauben“ ist uns eher fremd – trotz mancher Erwachsenenbildungsveranstaltung in unserer kirchlichen Tradition. Aber es geht auch eher um das, was der Volksmund sagt: **„Wovon das Herz voll ist, davon quillt der Mund über...“**. Dabei geht es nicht um eine allgemeine Lernwilligkeit, sondern darum, wie der Glaube und Gottes Wort meinen Alltag prägen. Ich nehme Sein Wort zu *Herzen*, *lasse es also in die Mitte meiner Person einsickern*. Und ich gebe *Sein Wort an meine Kinder weiter* – und zwar überall wo ich bin. Gott will mit Seinem Wort sogar *handgreiflich-spürbar und sichtbar* werden. Vielleicht brauchen wir dazu gar nicht mehr all diese Gebetsriemen und Gotteswort-Kapseln, die einen frommen Juden über viele Jahrhunderte kennzeichneten. Wir haben heute andere Möglichkeiten: Buttons und Anstecker waren in den 1980iger Jahren „en vogue“ – und ich war damals mit manchem Sticker an Schule oder Uni unterwegs. Heute – so beobachte ich es – halten viele permanent ihr Smartphone wie ein Gebetbuch in ihren Händen. Da ist eine **Gebets- oder LosungsApp** eine tolle Sache!

Dennoch geht es nicht allein ums kurze Wahrnehmen, sondern vor allem ums intensive Sich-Beschäftigen mit dem Reden Gottes. Schön wäre es, wir behandelten das Wort Gottes wie ein Stück trockenes Brot. Ich habe es selbst schon erfahren: Wenn man trockene Brotstücke lange genug im Mund kaut, werden sie weich und beginnen zu schmecken. Und manchmal sättigen sie sogar. Und das, liebe Geschwister, wünsche ich euch mit diesem wunderbaren Gebet Israels, das auch unser Gebet werden könnte: **Schmeckt Gottes Liebe zu euch, indem ihr konzentriert, liebevoll-lebendig und lernwillig Gottes Gegenwart im Alltag lebt!** Amen!

Hartmut Hilke, Pastor

Fürbitten – formuliert von Hartmut Mieth

Herr, wie eine **Rose sich entfaltet,**

so gib, dass sich unsere Herzen öffnen für die Menschen, die uns täglich begleiten:

Vater und Mutter, Sohn und Tochter,

Vorgesetzte und Untergebene, enge Freunde und bedrängende Feinde,

Mitschüler und Spielkameraden...

Wir bitten dich: Kyrie eleison...

Herr, wie eine **Rose duftet,**

so gib, dass wir uns liebend verströmen an die Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben:

Behinderte und Traurige, Trinker und Obdachlose, Geizige und Verschuldete...

Wir bitten dich: Kyrie eleison...

Herr, wie eine **Rose sticht,**

so gib, dass wir Widerstand leisten, wo das Gebot der Liebe missachtet wird:

Zuhause und am Arbeitsplatz, im Krankenhaus und im Gefängnis,

in der Schule und in der Kirche,

auf dem Spielplatz oder im Verein...

Wir bitten dich: Kyrie eleison...

In der Stille gedenken wir **deiner Liebe, Herr.**

Erhöre uns nun, wenn wir beten: „Vater unser...